

Grenzenlose Musik von Ausgegrenzten

Gaia-Festival in Hilterfingen Das Konzert «Grenzgänger» vom Mittwoch beeindruckte mit grandioser Vielfalt.

«Mensch – Über mutige Freiheit und freien Mut»: Unter diesem Titel würdigt das Gaia-Festival Oberhofen dieses Jahr Komponierende, deren Schicksale sich auf unterschiedlichste Weise in ihrer Musik zeigen. Das Konzert «Grenzgänger» vom Mittwoch präsentierte Musikschaffende, die als Juden ausgegrenzt, von den Nazis verfolgt, wegen ihrer sexuellen Neigung geächtet oder «nur» vom Vater vereinnahmt und geängelt worden sind.

Die schmeichelnde Klarinette von Calogero Palermo vermochte gleich zu Beginn mit einem Satz aus dem Quintett op. 31a von Paul Ben-Haim das Publikum in der Kirche Hilterfingen zu fesseln. Ein haltgebendes Thema, ein beseeltes Instrument, zarte wie dramatische Passagen, hohe, fast schreiende Töne und ein zartes Ende kennzeichnen dieses Stück aus dem Jahr 1941.

Paul Frankenburger (1897–1984) verliess Nazi-Deutschland

vorausschauend im Jahr 1933 und fand eine neue Heimat in Palästina. Fortan hiess er Paul Ben-Haim und entwickelte in seinen Kompositionen einen israelischen Nationalstil, indem er europäische, östliche und orientalische Einflüsse verband.

Traurig, kämpferisch und fröhlich

Die Serenade op. 73 von Robert Kahn (1865–1951) zeigte eine ungewöhnliche Instrumentalisierung mit Bratsche, Oboe und Klavier. Bestens tauglich, um sich mal richtig auszuweinen, scheuchte das Ensemble im zweiten Teil der Serenade trübe Gedanken fort und mutete kämpferisch an. Kahn verliess Deutschland 1937 und emigrierte nach England.

Als dritter Grenzgänger, dem Tschechen Bohuslav Martinu (1890–1959), war seine Serenade Nr. 3 H. 218 mit Oboe, Klarinette, vier Violinen und einem Cello zu hören. So dem Leben zugewandt dieses Stück aufs Publikum

strahlte, so sympathisch und voller Spielfreude wirkten die Musizierenden. Besonders zu erwähnen sind die dialogisierenden Holzbläser und die sprühenden Streicher. Martinus Musik wurde von den Nazis verboten. Er emigrierte ebenfalls: erst in die Schweiz, dann in die USA. Zwei Jahre vor seinem Tod holte ihn sein Mäzen Paul Sacher auf sein Anwesen nach Pratteln. Martinu wurde in Tschechien beigelegt, in seiner Heimat, die er als Lebender nicht mehr gesehen hatte.

Der Beifall zwischen den gespielten Stücken zeigte die grosse Begeisterung des Publikums. Es konnte sich kaum mehr auf den Sitzen halten, als die Sinfonia Nr. 10 verklungen war, die Jugendsinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847). Mit fünf Violinen, einer Bratsche, Cello und Bass vermochten die Musizierenden rundum Hühnerhaut, Magendreuen oder Schnappatmung zu erzeugen. Diese jugendlich-stürmische



Sinfonie schrieb der Komponist mit 14 Jahren. Zu Lebzeiten erfuhr er zwar grosse Anerkennung. Um jedoch dem Antisemitismus zu entgehen, liessen er und seine ganze Familie sich taufen.

Die Kontraste der Harmonie

Zeitgenössische Klänge von Benjamin Britten (1913–1976) mit dem «Phantasy Quartet» op. 2 forderten das Publikum heraus. Der Brite, dem auch Zwölfton-Musik gefiel, emigrierte mit seinem Partner Peter Pears, einem Tenor, 1939 in die USA. Nach drei Jahren kehrten sie wieder heim und mussten ihre Homosexualität verbergen, weil diese als kriminell galt.

So experimentell Benjamin Britten wirkt, so kontrastreich harmonisch mutet das Klavierkonzert in A-Dur, KV 414, von Wolfgang Amadeus Mozart an. Dieser machte auf andere Art grenzgängerische Erfahrungen, weil er zeit seines kurzen Le-

bens gegen seinen dominanten Vater zu kämpfen hatte, der ihn vereinnahmte.

Das Konzert in der Kirche Hilterfingen zeichnete sich durch eine nahbare Atmosphäre mit Klassik zum Umarmen aus. Schon optisch brachen manche Musizierende mit dem Gesetz, dass «ernste Musik» immer schwarz gekleidet gespielt werden sollte. Die Blumenhose des Violinisten oder die roten Stiefelchen der Cellistin zeugten davon. Das Konzept des Gaia-Festivals, in seinen Konzerten die Musik thematisch zu versammeln, geht auch diesmal auf.

Christina Burghagen

15. Gaia-Musikfestival Oberhofen, 4.5., 17.30 Uhr, Hotel Seepark Thun: Lesung und Apéro-Gespräch mit Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji, 19.30 Uhr, «Von A nach B»; 5.5., 11 Uhr, Schloss Oberhofen: «Das Lied hinter Mauern», 17 Uhr, Kirche Hilterfingen: «Exil und Versöhnung».

